

Umdenken in der Landwirtschaft

Autor(en): **Blum, Josef**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Luzern**

Band (Jahr): **33 (1993)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-525194>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umdenken in der Landwirtschaft

Josef Blum

Am Sempachersee zeigten sich die Probleme, die mit der heutigen landwirtschaftlichen Produktion verbunden sind, sehr früh, da hier verschiedene Faktoren wie hohe Tierintensität, Hanglage, wenig belastbare Böden, hohe Niederschlagsmenge und eine lange Erneuerungszeit des Seewassers zusammentreffen. Dadurch traten die Symptome der Überdüngung schon frühzeitig auf, während sie an andern Orten durch günstige Bedingungen überlagert worden sind.

Die Verantwortung ist nicht delegierbar

Ende der siebziger Jahre wurden daher Massnahmen zur Seesanieung in Angriff genommen. Neben der Abwassersanieung im Siedlungsgebiet erfolgte der Gewässerschutz in der Landwirtschaft vor allem auf administrativem Wege. Mit Geboten, Verboten und Vorschriften wurde der Versuch unternommen, die landwirtschaftliche Produktion so zu gestalten, dass die Qualität des Seewassers verbessert werden konnte. Dieses Vorgehen muss als wenig erfolgreich bezeichnet werden. Es führte vor allem zu einer «Entweder-oder-Situation», in der entweder ein gesunder See oder eine leistungsfähige Landwirtschaft Platz haben. Den Landwirten verging dabei die Freude am gesunden See, und die See-

sanierer fanden nur bedingt die notwendige Unterstützung. Das gewählte Vorgehen konnte nicht zum Ziel führen, da die Verantwortung für einen gesunden See weitgehend an einen Verband und an die Verwaltung delegiert wurde; eine Volksbewegung ist daraus nicht entstanden.

Langsam setzt sich jedoch die Erkenntnis durch, dass See, Einzugsgebiet und die Menschen, die in diesem Lebensraum wohnen, eine Einheit bilden. Der Sempachersee mit seinem Einzugsgebiet ist der Flecken Erde, für den wir verantwortlich sind, und wir können auch etwas zu dessen Gesundung beitragen. Unter diesem neuen Gesichtspunkt wird der See zum Gradmesser für die Güte unserer Lebens- und Wirtschaftsweise.

In der Landwirtschaft bietet sich heute nebst dem biologischen Landbau (Abb. 1) die integrierte Produktion als praktisch umsetzbares Konzept an. Sie wurde teilweise auch schon in die Praxis eingeführt, um auf umweltschonendem Wege optimale Erträge von hoher Qualität zu erreichen. Dabei nehmen die Erhaltung der natürlichen Ressourcen und die Bewahrung der Natur mit ihrem Eigenwert nebst der ursprünglichen Zielsetzung – der Erzeugung von Nahrungsmitteln – eine ebenbürtige Stellung ein. Die Zielsetzungen der integrierten Produktion haben unmittelbare





Abb. 1: Im Einzugsgebiet des Sempachersees gibt es fünf Landwirte, die nach den Richtlinien des biologischen Landbaus wirtschaften (Direktverkauf von Bioproduzenten ab Hof).

Auswirkungen auf den See und das Einzugsgebiet. Sie sollen nachfolgend kurz dargestellt werden.

Das Umdenken hat schon begonnen

Im siebten Landwirtschaftsbericht von 1992 sind die Zielsetzungen einer umweltgerechten landwirtschaftlichen Produktion dargelegt. Dabei hat die Produktion durch eine pflegliche Nutzung der natürlichen Lebensgrundlagen zu erfolgen. Die Intensität der Eingriffe muss für die Umwelt tragbar sein. Im einzelnen heisst dies:

- Die Tierhaltung hat sich nach den betrieblichen und regionalen Möglichkeiten einer pflanzen- und umweltgerechten Hofdüngerverwertung zu richten.

- Die Produktionsintensität im Acker- und Futterbau ist an die natürlichen Gegebenheiten des Standortes anzupassen.

- Zur Verhinderung der oberflächlichen Abschwemmung von Boden und Nährstoffen ist die Produktionstechnik entsprechend zu gestalten.

- In den intensiv genutzten Regionen stellt die Landwirtschaft ausreichende Flächen für den ökologischen Ausgleich bereit.

Ziele der integrierten Produktion und Auswirkungen auf See und Einzugsgebiet:	
Ziele	Auswirkungen
Möglichst geschlossene Stoffkreisläufe	Aus landwirtschaftlich genutzten Böden gehen weniger Nährstoffe über Aus- und Abwaschung verloren. Der Nährstoffeintrag in den See nimmt damit ab.
Zurückhaltender Hilfsstoffeinsatz, mechanische Unkrautbekämpfung	Förderung der Nützlinge steht im Vordergrund. Der Hilfsstoffeinsatz wird biologischer. Weniger schwer abbaubare Stoffe gelangen in den See.
Ausgeglichene Fruchtfolge mit Zwischenfrucht und System «Immergrün»	Der Bodenerosion und dem Oberflächenabfluss wird vorgebeugt. Die Aktivität der Bodenlebewesen wird gefördert.
Strukturschonende Bodenbearbeitung und Förderung der Bodenaktivität	Das Versickern von Oberflächenwasser wird gefördert. Damit treten weniger Erosion und Oberflächenabfluss auf.
Landschaftspflege aus ökonomischem Nutzen und ökologischer Motivation	Ökologische Ausgleichsflächen dienen als Lebensraum für Nützlinge. Pufferstreifen entlang von Gewässern vermindern den Eintrag von Nährstoffen; Hecken, Ackerrand- und Magerwiesenstreifen dienen als Erosionsschutz.



Diese Zielsetzungen der Agrarpolitik gilt es in einer Zeit der allgemeinen Verunsicherung über die Zukunft der schweizerischen Landwirtschaft in die Tat umzusetzen.

Mit naturgemässer Landwirtschaft in eine gemeinsame Zukunft

Damit dem Umdenken ein Umdenken folgt, ist es unabdingbar, dass sich ökologische Leistungen betriebswirtschaftlich auswirken. Es darf nicht mehr so sein, dass die agrarpolitischen Rahmenbedingungen dem zum höchsten Betriebseinkommen verhelfen, der die Umwelt am stärksten belastet. Die Politiker sind gefordert, die Förderungsmassnahmen des Bundes und der Kantone so zu gestalten, dass die Umwelt nicht weiter Schaden nimmt.

Das Gebiet des Sempachersees bietet die einmalige Chance, Konsumenten und

Produzenten einander wieder näherzubringen (Abb. 2). In einer Zeit der Internationalisierung der Märkte durch EG und GATT ist die Rückbesinnung auf die lokalen Ressourcen ein Anliegen vieler. Die Chance der schweizerischen Landwirtschaft liegt unbestritten in der Nähe zum Verbraucher. Der Konflikt, der in der Region Sempachersee zwischen Landwirtschaft und Gewässerschutz schwelt, ist vermehrt in positive Impulse umzulenken. Dem Landwirt soll wieder die Sicherheit gegeben werden, dass seine Produkte einen Wert haben und die Arbeit des Bauern Wertschätzung geniesst. Der Konsument soll die Gewähr haben, dass er Nahrungsmittel essen kann, die nach seinen Vorstellungen produziert werden.

Ein interessantes Beispiel dazu bietet die Milchgenossenschaft biologisch wirt-



Abb. 2: Bauer und Konsument tragen gemeinsam Verantwortung für unseren Lebensraum und damit auch für den See.

schaftender Bauern Sempachersee und Umgebung mit Sitz in Neuenkirch. Diese vier Bauern haben sich entschieden, die Gesundheit der Konsumenten, der Tiere und Pflanzen, des Sempachersees und der gesamten Umwelt als zentrale Anliegen in ihre praktische Tätigkeit aufzunehmen. Konsumenten können Mitglied der Genossenschaft werden, wenn sie deren Zielsetzungen unterstützen.

Das Näherrücken im Zeitpunkt der Öffnung nach Europa ist für viele Bauern eine Überlebensfrage. Die Standortbedingungen sind bei uns in der Regel nicht so optimal, dass der Konkurrenzkampf auf der wirtschaftlichen Ebene allein geführt werden kann. Es ist zu hoffen, dass mit diesen Veränderungen auch dem See wieder der Stellenwert im Lebensraum zugestanden wird, der ihm tatsächlich zukommt.